

3. Das Handschriftenverhältnis.

Die sechs Handschriften gehören der Abfassung nach in die Jahre 1436 (Br), 1457? (B), 1470 (A), 1471 (C); DE gestatten keine genauere Datierung als '15. Jahrhundert'. Sie stammen alle aus gleicher Gegend und zeigen die bayrisch-ostfränkischen Sprachmerkmale. Über die engere Heimat hinaus wird die Grisardis des Erhart Groß kaum Verbreitung gefunden haben. Eine Vergleichung der Handschriften ABCDE (im Folgenden mit X bezeichnet) mit Br zeigt in letztgenannter Handschrift nach 13,1 einen kleineren sowie nach 13,11 einen wesentlich größeren, aus Hieronymus contra Jovinianum c. 43—49 (Migne PL. 23, 273—282, bes. 276 CD—278 A) übersetzten Abschnitt, der in X fehlt. Vielleicht übergang¹⁾ den letzteren der Redaktor X, weil er ihm für ein einzelnes Beispiel zu weitschweifig schien. Ob die Vorlage von X ihn noch enthielt, davon später. Sodann: während X in der eigentlichen Griseldiserzählung mehrfach Änderungen vornimmt, meist stilistischer Art, bald stärker, bald schwächer, sind die Abweichungen von Br in der einleitenden ersten Partie, die die Schatten- und Lichtseiten des Ehestandes nach Hieronymus und Theophrast theoretisch und im Predigerton behandelt, äußerst gering, wenn sie sich gelegentlich auch schon hier z. B. bei dem Beispiel Duellius-Bilia (21, 22 ff.) finden. Der Griseldistext im engeren Sinne erscheint in X öfter umfangreicher als in Br, jedoch nicht in dem Sinne, daß der größere Umfang auch einen reicheren Inhalt bedingte. Es handelt sich in X überwiegend um breitere, behaglichere Ausführung, um Stilglättung des in Br vorliegenden Textes, es ist mir aber nicht recht wahrscheinlich, daß ein Schreiber sich der Aufgabe systematischer Erweiterung und Feilung, wozu sich auch Umstellungen (z. B. 28, 25) und sonstige Änderungen gesellen, sich in dem Maße unterzogen haben sollte, wie es in X der Fall ist. Ich möchte

¹⁾ Die Kürzung ist in X 386, 14 durch den Satz *solher clag ist vil* angedeutet.

eher der Vermutung Raum geben, Groß habe selbst seine Arbeit später nochmals durchgesehen, indem er den Text, bei dem er ursprünglich sich allzu streng an seine Vorlage, den lateinischen Grisardistext, gebunden haben mochte — die gelegentlich ungewandte Ausdrucksweise (vgl. 8, 23. 12, 29 f. 25, 21 ff. 42, 17) würde sich daraus gut erklären —, hernach freier und selbständiger ausgestaltet. Diese zweite Redaktion würde somit in X vorliegen.

Daß unter den Zusätzen und Kürzungen sowie bei den Varianten von X immerhin einiges auf Rechnung des Schreibers kommen wird, ist trotz den übrigen Erörterungen sicher zuzugeben: so ist z. B. Br 40, 1 *und sie wolde* bis Z. 3 *thu* in X gewiß nur durch Homöoteleuton ausgefallen.

Die zweite Redaktion der Grisardis hätte also, soweit wir zu urteilen imstande sind, allein sich einer wenn auch beschränkten Verbreitung zu erfreuen gehabt, während die erste, uns in einer wenn nicht von Groß selbst geschriebenen, so doch unter seinen Augen abgefaßten Handschrift (Br) vorliegt und als Vorstudie anzusehen wäre, als erster Entwurf auf Grund der leider verlorenen lat. von Groß verfaßten Bearbeitung.

Die Redaktion X, zu der ABCDE gehören, ist am besten durch B vertreten, wie das Variantenverzeichnis meiner Ausgabe im 29. Bande der Zeitschrift für deutsches Altertum leicht erkennen läßt. A, von dem ich s. Z. leider ausging, steht B bei weitem nach, zeigt viel Irriges, hat auch Auslassungen, die sich des öfteren als durch Homöoteleuton entstanden ergeben. Darin, aber auch sonst, berührt sich C nicht selten mit A, ohne daß ich deshalb eine engere Verwandtschaft annehmen möchte. Immerhin bleiben solche mehrere Worte umfassende Ausfälle in AC auffallend. DE gehen oft zusammen im Einklang mit B. Andererseits gehen aber D wie E auch eigene Wege, ohne daß es lohnte, diese Spuren im einzelnen zu verfolgen. Meine Lesartenauswahl zeigt das zur Genüge. Beide Schreiber haben flüchtig geschrieben, manchmal ohne Verständnis. Oft sind Worte,

vereinzelt auch eine Folge von Worten, übersprungen. Die Entstellungen der Personennamen im ersten Teil des Novellentraktates können eine Vorstellung mangelnder Schreibersorgfalt geben. Direkte Ableitung einer Handschrift aus der andern ist nicht nachzuweisen, wenn es auch an auffallenden Berührungen nicht fehlt: so geht E hie und da zusammen mit A.

Das Verhältnis von X zu Br möge der folgende Paralleldruck veranschaulichen.

1. *Der erste Entwurf wird verbessert, stilistisch geebnet:*

Br

X

1, 8 so wil ich und habe von den gnaden gotes schreib eyne hystorie

373, 7 so han ich von den gnaden gotes willen ein ystory zu schreiben

8, 23 do er alt wart — von — grosser lieb wegen der weiber, also daz er auch durch der weyber willen aptgote antette — und kart sich

380, 17 do er alt wart — von — groser lieb wegen der weyber petet er an die abtgötter und kert sich

12, 29 zum ersten sie hindert den fleiß weiß zu sein und sie (*die Weisheit?*) zu erkriegen

386, 6 zu dem ersten hindert sie den vleis zu der weisheit

26, 20 daz ir haldet daz daz ewer gnade uns hat gelobt. hab wir nicht vor gesprochen und gefürcht dorumb wir noch sorgveldig sein?

399, 12 das ir behaltet das uns ewer gnade hat versprochen, wann wir noch sorgveldig darumb sein

26, 28 der ker an mich straffung vor euch allen

399, 18 der straff mich darumb vor euch allen

39, 2 zam waß sie und stete, innig gote und yrem man

412, 66 gein gott was sie innig an irem gepete, gehorsam und stet gen irem man

10, 31 *heißt es im Einklang mit der Vorlage Hieronymus:* sein unrecht daz ym geschach, daz troste er mit eym trogico verßen

383, 2 s. u. d. i. g. daz torst er mit einem wort nit offenwaren

42, 17 s. *die Anmerkungen.*

42, 28 an dem adel der herschaft

416, 18f. an der herschaft und an dem adel

43, 14 daz nymand möchte erfarn

417, 11 das Grisardis noch nymant mocht erfarn

30, 25 darumb pit ich ewer tugunt, her, und von euch ertvarne frömikeit (*Hs.*: erv. von euch fr.), daz *usw.*

403, 10 darumb so bit ich ewer furstenlich tugent, ir lat mich von euch erfaren frumkayt, das *usw.*

2. *X erweitert:*

Br

26, 29 do sie all antworten: 'nye', do sprach er

38, 23 Grysardis dornach quam von tage zu tage in größer bekentlichkeit des volkes

34, 17 'red' sprach der fürst

35, 10f. das henfen hemde

35, 12f. mit — gestein durchwirket

35, 29f. daz sich die erde mit dem volck möcht gefrewit habe¹⁾

35, 24f. und sie schölden ym alle enkegen schreyen mit wünschen daz allerpeste

31, 30 in armud halb nacket

33, 31 da lachtet sie der alt an mit vetterlicher süzikeit

34, 36 zuhand warf der furst die word dor auff

X

399, 20 do sie all antworten 'wir haben ein sulchs von ewern gnaden nicht erkant'

412, 1 Darnach nit lang do kam die edel und tugenthaft furstin Gr. von t. zu t. in solch groß bekentlichkeit dem land und der gemein, das meniglich gute ebenpilde von ir nam

407, 13 do sprach der furst also: Grisardis, rede, wan du hast deiner rede gut macht zu reden gen mir

408, 12 d. h. h. das sie trug an irem leybe

408, 14 m. g. d. als dann eins edlen fursten praut wol angepurt zu tragen

408, 28 das sich das ertrich, ob es müglich were gewesen, mit sambt dem v. m. erfreut haben

408, 22 u. s. solten im alzumal e. sch. mit einer frolichen stymme zu w. des allerpesten.

404, 13 in a., in swacher wat als halber n.

406, 20 do l. sie d. vater an m. v. s. vor grosen freuden und mocht sich do pey nicht enthalten, er verreret etwan manchen zehar von seinen augen

407, 32 al zuhand do w. d. f. d. w. d. auf und sprach der junckfrawen gar gutlichen zu

¹⁾ *Dagegen ist ein ähnlicher Gedanke 37, 36f. in X 411, 11 unterdrückt.*

Erweiterungen größeren Umfangs in X sind z. B. 406, 6 ff. (Br 46, 6 ff.), vgl. Zeitschr. f. deutsches Altertum 36, 252 f., 406, 32 ff. (Br 46, 27 ff.), 410, 17 ff. (Br 51, 12 ff.), 413, 8 ff. (Br 54, 9 ff.); eine größere Probe sei ausgehoben:

Br 24, 23 ff.

darnach legt ers für nu den
rethen
nu der gemein
nu dem ader dem purger ader
edel man
nu hemlich nu offenberlich
saget er den willen des fürsten
mit sülchem underscheit weres
daz sie wölten zu eyner frawen
nem wer die wer die seynen
augen gevill, sie wer wo den
sie wer
von welchen geslecht ader
volke adir zungen
sie wer edel von gepurt ader
unedel, hohe adir nider

das scholt an ym sten und
nymand scholt ym dor ein
rede

mit kurzen worten sie gaben
alle yren willen dorzu und
gunst, wen sie westen wol,
das er got ser furcht

3. *Es fehlt auch nicht an Kürzungen in X, ohne daß man immer einen bestimmten Grund ausfindig machen könnte.*

Br

25, 27 ff. eyns tages furt er
sein sneyder an daz venster,
daz er die jungfrawe sach und
sprach zu ym: ‚schestu das
leiblein der armen tochter die
do unden get?‘ ‚ich seh sey‘
sprach er

35, 13 sie stund vor yrem
preutium — mit plitzenden
und doch taubenaugen also
von dem himel ein engel

X 397, 16 ff.

darnach do leget er es fure
den reten
in der gemein offentlich
den edlen und auch seinen
burgeren

und saget ine d. w. d. f.
m. solcher underscheide, weres
d. s. w. z. e. fr.
nemen w. d. were die den
a. des fursten geviel, sie wer
von wann sie were
und von w. geslecht

edel oder unedel

und von welcher sprach und
auß welchem lande
das soll zu im selber sten und
zu nyemand anders und im
sol von nymand dor ein geredt
werden

gar m. k. w. g. sie a. gemaing-
lichen ire gunst u. guten w.
dazzu, wann sie erkanten wol,
das er in gotlicher lieb und
forcht lebet.

X

398, 29 und zu einen zeiten
do furt er seinen sn. a. d. v.,
das er dye junckfrawen sehe

408, 15 s. st. also vor irem
herren und gemahel — in einer
solchen gestalt als ein wunnig-
licher engel

36, 12 o! lieb kint und auß
meyner tochter fraw mein
worden

1, 18 der waz auß der maßen
guter sytten und darumb mer
den es glauplich ist, darumb
daz es selzam ist, seim volg
lieb und genem

28, 7 und wir weln alle zu
fueß gen

409, 16 f. mein allerliebste
tochter und liebes kint: es
fehlt der hübsche Zusatz über
die Tochter, die nun auch für
den Vater Herrin geworden ist.

Der Schluß: s. volg l. u. g.
ist 373, 18, doch wohl nur aus-
gefallen

Fehlt 400, 27; der Satz schien
X vielleicht an unpassender
Stelle zu stehn.

4. *Bemerkungen persönlicher Art werden in X unterdrückt.*

Nach zu liegen der gemein (und wil sie auch nicht be-
triegen) in X 399, 24 heißt es Br 26, 32 mit der antwort wolt
er auß yn zyhen, der frome her, yr gezeugniz mit warheit,
daz allen den not ist, die an der gemeynen schicken, daz von
dem hinderlistigen und veinde ich werde gehort: ,bistu eyn
artz, so heil dich selber'.

Desgleichen ist X 412, 33 nach cristenheit 39, 21 ff. in den
dreyen die oben genand sein, wird die hystorie hie in dem
püchlein geendet. *übergangen.*

Hierher gehört auch die in X unterdrückte persönliche
Bemerkung in Br 28, 18 ff. besondern so ir vater und sie in
yr herzen alz groß ding alzo zukünftig woren nicht lazen
steigen.

5. *Als eigenartige Abweichungen in X berühren:*

Br

19, 11 heißt es in *Überein-
stimmung mit der Vorlage:*
die fraw (Dido) in keuscheit
pawet Carthaginem und vol-
bracht die stad in dem lobe
der keuscheit

4, 14 daz ir der zeitlichen
hoffnung vorsetztet und un-
gewißen sachen — meinsleibes
und sel selikeit

32, 34 seyner lieb mag ich
nicht vorgesetzten keins
menschen lieb, alzo fürcht ich
got

X

391, 16 diese fraw in k. p. ein
stat Carthago vnd verpran
in dem leben der keuscheit:
*Zusammenziehung auf Kosten
des Verständnisses.*

376, 12 daz ir d. z. h. und
fursacz in u. s. — vergesset
und mich ungehindert last an
der sailickeit meiner sele und
des leibes

405, 19 s. l. der mag ich nit
vergessen und die vorcht
gots ist mir uber allem menschen-
liebe.

6. Gelegentlich hat X dem Leser dadurch entgegenkommen wollen, daß es schwierigere Worte und Wendungen des Originals umging, sich ihrer ganz enthielt.

27, 17 ff. wird das, was zur Hochzeit an Speise und Trank benötigt wird, mit manchen Varianten in beiden Texten aufgezählt. Der Satz Z. 19 edler wein und prot ('Braten') wart do fürgelegt mit fogeln die über die achte woren ist nicht von X (vor 400, 6 der diemutig furst) übernommen worden.

Br

43, 15 und wie wol daz Gris.
sach, doch sweig sie stille und
wuste übir al nicht, was man
mit yren pfanden anfinge

X

417, 13 doch so ward ir
tugent so manigfaltig und so
groß, das sie swaig und über
solch sach nit antwort gab

Auffallend auch

39, 31 daz du seine sporn 413, 10 das er dann solche
der vorsichtikeit in großer versuchung mit fursichtikeit
demud scholt tragen und in gr. d. sol tragen

Dagegen heißt es X 406, 12 des vergihe ich sein zu einem
zeugen an Stelle von dez schal er mein gezeug sein im ersten
Entwurf 46, 11f.

Groß schwankt zwischen positiver und negativer Ausdrucksweise; schwächt seine Aussage ab, wenn er an Stelle von kein antwort 31, 38: nicht snel antwort gab 404, 21; nah 28, 6: nicht weit 400, 27; in kurzen zeiten 3, 26: nit lang 412, 27 setzt, andererseits wandelt er eine zuerst mit es ist nicht glaublich (52, 16) eingeleitete Satzkonstruktion 411, 19 ins negative: es ist auch glaublichen, und ändert darnach das Folgende.

Ich habe bereits oben S. xxxiii die Frage angedeutet, ob die Vorlage von X die dort fehlenden Abschnitte 13, 1 und 11 ff. vielleicht noch enthalten habe. Die Frage ist nicht zu umgehen, da Albrecht von Eyb bekanntlich in sein Ehebüchlein mehrere Stellen aus der Grisardis von Groß übernommen hat: es sind Beispiele aus der biblischen Überlieferung und dem Altertum, die sich mit den Fehlern resp. Tugenden des weiblichen Geschlechts befassen, um die Frage zu klären, ob es rätlicher sei, ein Weib zu nehmen oder ehelos zu bleiben. Während Eyb sich im wesentlichen der Redaktion X anschließt und der Rebdorfer Hs. B nahesteht (s. Herrmann, A. v. Eyb S. 311), müssen ihm doch auch jene nur durch Br bezeugten Abschnitte bekannt ge-

wesen sein. Da für ihn die eigentliche Grisardiserzählung ausschaltet, er der ersten Partie allein um der Beispiele willen sein Interesse schenkte, mag es dahingestellt bleiben, ob in X die erwähnten beiden Abschnitte absichtlich oder nur zufällig ausgefallen sind. Während die Grisardisnovelle im engeren Sinne eine sich abgeschlossene Erzählung ist, mußte der Verfasser für die Vorgeschichte, für den sich zwischen dem Markgrafen und seinen Rat Marcus abspielenden Dialog aus zu diesem Zwecke besonders ausgewählten Excerpten schöpfen. Waren diese etwa ursprünglich selbständig zu Papier gebracht zum Zweck späterer Verwendung? Auf jeden Fall darf die zweifache Aufgabe, die Ehefrage prinzipiell zu behandeln und sie dann an einem Novellenstoff zu veranschaulichen, so unkünstlerisch auch die Verquickung vollzogen wurde, bei Groß nicht übersehen werden.

Erhart Groß entnahm seine Exempla der Schrift des Hieronymus contra Jovinianum, Albrecht v. Eyb aber hat, wie dies Herrmann in seiner Monographie S. 307 ff. nachwies, bei seiner Auswahl passender Stellen allein den Grisardistext zugrunde gelegt und weiter ausgestaltet, ohne auf Hieronymus zurückzugehen. Er hat die Schrift des Hieronymus nicht gekannt. Da, wo sich vereinzelt sachliche Abweichungen finden, erklären sich diese als Hieronymus-Varianten in der Kompilation des Gualterus Burlaeus: *Liber de Vita et Moribus Philosophorum* (hg. von H. Knust, Tübingen 1886, Stuttg. Litt. Verein Nr. 177), den A. v. Eyb auch für seine *Margarita poetica* herangezogen hat.
